



ERASMUS/Kooperation Übersee Studierendenmobilität/PJ <u>Erfahrungsbericht</u>	 OTTO VON GUERICKE UNIVERSITÄT MAGDEBURG  Akademisches Auslandsamt/ International Office Medizinische Fakultät
--	--

Land	Gasthochschule	Studienfach
Litauen	Universität Kaunas	Medizin
Hochschuljahr	Aufenthalt von	bis
6	06.12.2010	27.03.2011
Nachname (<i>optional</i>)	Vorname (<i>optional</i>)	E-Mail (<i>optional</i>)
Kahlo	Kristina	Kristina.kahlo@gmx.de
Erklärung: Ich bin damit einverstanden, dass ...		
dieser Bericht anderen Studenten zugänglich gemacht wird.		ja/nein
dieser Bericht auf der Homepage des AAA veröffentlicht wird.		ja/nein
meine E-Mail-Adresse an interessierte Studenten weitergegeben wird.		ja/nein

Gastinstitution und Kontaktperson (Name und Adresse):

Jurgita Juknevičiute
 Kaunas University of Medicine, International Relations and Study Centre
 A.Mickevičiaus st.9
 Kaunas, LT-44307
 Lithuania

Kontaktperson für eine Unterkunft:

Jurgita Juknevičiute

Wo nicht jeder hingehet

Ich habe mich relativ spät entschlossen, ein Tertial meines Praktischen Jahres im Ausland zu verbringen. Dabei war mir aber von Anfang an klar, dass ich irgendwo hin wollte, wo nicht jeder hin geht. Außerdem musste es ein englischsprachiger Austausch sein, womit meine Wahl von dem vom Auslandsamt angebotenen Möglichkeiten schnell auf Litauen fiel. Zum Glück ist es nicht sehr kompliziert den Austausch nach Litauen zu organisieren. Nach dem man als Teilnehmer des ERASMUS-Programms ausgewählt wurde, ist die Bewerbung an der Universität in Kaunas reine Formsache. So brach ich pünktlich Anfang Dezember mit dem ersten Schnee nach Litauen auf, um hier vier sehr kalte, aber auch unglaublich schöne Monate zu verbringen.

Dabei war mir am Anfang vor allem mein zugeteilter „Mentor“ eine große Hilfe. Dalia, ebenfalls Medizinstudentin und im 4.Studienjahr an der Uni Kaunas, war selbst als ERASMUS-Student ein Jahr in Österreich und stand mir das ganze Tertial über helfend zur Seite. Sie empfing mich am Flughafen von Kaunas, brachte mich zum Wohnheim, zeigte mir die Stadt und wurde in den vier Monaten eine gute Freundin.

Ich hatte mich dazu entschieden, mein chirurgisches Tertial in Kaunas zu absolvieren. Hierfür hatte ich den Namen eines Arztes aus der Viszeralchirurgie als Kontaktperson erhalten. Wie sich herausstellte, war dies der Klinikleiter. Er hat mich kurz auf dem Flur begrüßt und schnell beim nächsten Arzt abgesetzt, danach habe ich ihn in der ganzen Zeit noch zweimal im Operationssaal gesehen. Es gab nicht wirklich jemanden, der meinen Aufenthalt organisiert hat. Gut daran war, dass ich mich überall frei bewegen konnte,

schlecht, dass sich niemand wirklich für meine Ausbildung verantwortlich fühlte. Nach einem Monat bin ich zur Proktologie gewechselt und die kompletten letzten zwei Monate habe ich in der Plastischen Chirurgie verbracht. Um diesen Wechsel habe ich mich selbst gekümmert. Es war also eine Menge Eigeninitiative gefragt, um den Tag zu nutzen und was zu lernen. Ich bin einfach durch die Operationsräume gegangen und habe so schnell gelernt, welcher Operateur einen unbeachtet in der Ecke stehen lässt und bei wem man sich spontan mit waschen und mitmachen konnte.

Sich auf der Station selbst einzubringen, war da schon schwieriger, denn alle Ärzte sprechen zwar gut Englisch, bei den Krankenschwestern und vor allem den Patienten ist das aber eher die Ausnahme. Im Klinikalltag stellt die Sprachbarriere natürlich ein echtes Problem dar. Obwohl ich während meines Aufenthaltes litauische Sprachkurse besucht habe, war ich doch auf die Übersetzungshilfe der Ärzte angewiesen. Diese haben mir zwar geholfen, wenn ich gefragt habe, hatten aber auch nicht immer so viel Zeit. Stationsarbeiten, wie Patientenaufnahme und Dokumentationen sind deshalb leider zu kurz gekommen. Was ich aus diesem Tertial also vor allem mitgenommen habe, sind praktische Fähigkeiten, von Knoten- und Nahttechniken über Operationsverfahren zur Wundbehandlung. Unabhängig davon habe ich eine Gesundheitsversorgung kennen gelernt, die mit sehr viel weniger finanziellen Mitteln auskommen muss und auch auskommt. So werden zum Beispiel in der Diagnostik billigere Mittel angewandt, die mehr Erfahrung und Geschick des Arztes verlangen, aber im Endeffekt dieselben Ergebnisse bringen. Die eigentlichen Behandlungsmethoden und Techniken unterscheiden sich dabei nicht von den deutschen, sind nur eher die günstigeren Varianten. Sehr beeindruckt hat mich auch, dass so gut wie jeder Arzt und Assistenzarzt neben der Uniklinik noch eine zweite Anstellung in einer Privatklinik oder einem kleinen Krankenhaus hat. So endet der Arbeitstag an der Universitätsklinik selten nach 15 Uhr, geht danach aber woanders weiter. Die Arbeitsbelastung ist mit 24h Diensten an zwei unterschiedlichen Häusern vor allem für die Assistenzärzte enorm, aber wegen der geringen Bezahlung notwendig.

Ich wohnte im Studentenwohnheim, 5min von der Universitätsklinik entfernt, im renovierten Flur allein für ERASMUS-Studenten. Dadurch, dass man sich eine Küche teilt, lernt man sich sehr schnell kennen und hier habe ich den Anschluss gefunden, den ich im Krankenhaus manchmal vermisst habe. So hatte ich die vier Monate, von ein paar Ausnahmen abgesehen, viel mehr Kontakt zu ausländischen Studenten als zu Einheimischen. Das nicht nur wegen des ERASMUS-Flures im Wohnheim, sondern auch weil viele ausländische Studenten an der Universität Medizin studieren und eine starke Gemeinschaft bilden. Die einzelnen Nationalitäten haben unterschiedliche Kulturen und Mentalitäten, aber da alle gleichermaßen im Ausland sind, zählt das wenig. So findet man schnell Freunde und lernt, sich mehr auf andere Menschen einzulassen, kapselt sich aber auch mehr oder weniger von den Einheimischen ab, was natürlich schade ist.

Dem Klischee entsprechend muss ich sagen, dass Litauen verdammt kalt ist, aber ich war natürlich auch von Dezember bis März dort und hab so den vollen Winter mitgenommen. Fast jeden Tag gab es neuen Schnee, wobei der Himmel sich in den unterschiedlichsten Grautönen präsentierte. Man gewöhnt sich nicht wirklich an die Temperaturen, gegen die noch keine Winterjacke gestrickt wurde und lernt den Sommer sehr zu schätzen. Das Wetter wirkt sich natürlich irgendwie auch auf das Gemüt der Menschen aus und die Litauer scheinen am Anfang etwas missmutig und depressiv. Man sollte sich davon aber nicht abschrecken lassen, so stellen sich die meisten als sehr freundlich heraus, wenn man den engeren Kontakt sucht. Im Großen und Ganzen sind sie doch ein sehr reiselustiges Völkchen. Vor allem bei den Jüngeren findet man kaum einen, der noch kein Jahr im Ausland verbracht hat oder weniger als zwei Fremdsprachen sehr gut spricht. Litauisch wird ja nur von ein bisschen mehr als 4 Millionen Menschen gesprochen und deshalb sind die Leute engagierter, was andere Sprachen und das Ausland insgesamt angeht. Dort ist mir erst bewusst geworden, dass wir Deutschen doch eigentlich etwas bequem in solchen Sachen sind. Für uns sind ins Deutsche übersetzte Kinofilme und deutschsprachige Fernsehprogramme eine Selbstverständlichkeit, für die Litauer in ihrer Sprache eher die Ausnahme. Russisch ist dabei, entgegen vieler Vorurteile, sicher nicht die gängige Zweitsprache. Mit Englisch und sogar Deutsch kommt man im einfachen Alltag eigentlich weiter.

Ansonsten sind die Litauer sehr stolz auf ihr Land, ihre Kultur und Sprache, welche sie trotz der langen russischen Vormundschaft bewahrt haben. Es gibt große Feiern zu den Unabhängigkeitstagen und so gut wie jede bedeutende Sehenswürdigkeit in den Städten

stellt ein Symbol des ehemaligen Widerstandes dar. So wird einem natürlich mit Unmut begegnet, wenn man Litauen und Russland fälschlicher Weise in einen Topf wirft und noch fragt, ob denn alle Litauer Russisch sprechen würden.

Kaunas an sich hat nicht so viel zu bieten, zumindest im Winter. Es gibt eine kleine Altstadt mit schönen Häusern und einer langen Fußgängerzone, sonst wird das Stadtbild aber von Plattenbauten geprägt. Sicher hat die Stadt im Sommer mehr Charme und das ganze Land bietet mehr Möglichkeiten etwas zu unternehmen. Langweilig wird es aber auch im Winter nicht, wenn man sich etwas anstrengt. So haben wir in unserer ERASMUS-Gruppe am Wochenende so manchen Ausflug gemacht. Dabei reist man am besten in allen baltischen Staaten mit dem Bus, denn der Schienenverkehr ist kaum ausgebaut. Ich war in Siauliai auf dem bekannten Kreuzberg und an der Kurischen Nehrung bei Klapeda. Die Ostsee 100 m weit vom Strand eingefroren zu sehen, hat den Winter schon fast wieder lohnenswert gemacht. Und natürlich kommt man bei den günstigen Busverbindungen auch nicht darum herum die Hauptstädte Riga, Tallin und Vilnius zu besichtigen.

Ich sehe diesen Auslandsaufenthalt als wirkliche Bereicherung an. Ich habe sehr viel über andere Menschen, Länder und auch über mich selbst gelernt. Sicher gab es einige Sachen, die frustrierend waren und in jedem Auslandsaufenthalt gibt es, glaub ich, den Moment an dem man sich nach Hause wünscht, aber selbst an diesen Situationen wächst man irgendwie. Abschließend kann ich nur sagen, dass jeder, der die Möglichkeit zu so einem Erlebnis hat, diese auch wahrnehmen sollte und dass man das Abenteuer nicht immer nur weit weg auf anderen Kontinenten suchen muss.